

Psychologische Betreuung von Patient und Angehörigen *Helfer oder Hilfsbedürftige – Psychologische Aspekte des Umgangs mit Angehörigen*

Dr. med. Pia Heussner

Internistin – Hämatologie / Onkologie, Psychotherapie
Med. Klinik III, Großhadern, Klinikum der Universität München

Die Rolle der Angehörigen in der Onkologie und Palliativmedizin ist vielschichtig und so individuell unterschiedlich wie jeder einzelne Mensch und Patient. Behandler sehen sich vor der Herausforderung, Angehörige als Helfer und/oder Hilfsbedürftige zu erleben. Neben dem Anspruch, ihren Bedürfnissen adäquat zu begegnen, geht es auch um die Frage, wie sich die Mitglieder des Familiensystems in der Krankheitsbewältigung gegenseitig unterstützen können. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass ein stützender Familienverband maßgeblich zur Lebensqualität von Patienten beitragen und psycho-sozialen Distress sowie Angst und Depressionen bei Betroffenen und Angehörigen reduzieren kann.

Es ist zu klären, von wem wir sprechen, wenn wir von Familie und Angehörigen reden?

Nicht automatisch sind Ehepartner, Kinder, Eltern die nahestehendsten Vertrauenspersonen.

Aus einer toleranten, wertschätzenden Haltung unseren Patienten gegenüber müssen wir sensibel hinhören, wer uns als Partner oder Angehöriger präsentiert wird.

Im Kontakt mit den Familien und den Betroffenen lassen sich essentielle Fragen formulieren.

Eine Krebserkrankung betrifft neben dem Patienten auch seine ganze Familie - aus wem immer sie bestehen mag. Nur die Kenntnis der familiären Strukturen und Strategien ermöglicht uns die gezielte Unterstützung unserer Patienten in der Krankheitsbewältigung. In Einzelfällen können familientherapeutische Interventionen sinnvoll sein, um Sprachlosigkeiten zu überwinden, einen konstruktiven Umgang mit der Situation zu ermöglichen und dem Patienten den Support eines funktionierenden psycho-sozialen Netzes zur Verfügung zu stellen.

Besonderes Augenmerk ist auf Kinder und Jugendliche zu richten, die ein Elternteil durch Krankheit verlieren. Aus dem Impuls heraus, die Kinder schonen zu wollen, werden sie

häufig von Sterbenden fern gehalten, gelegentlich verlieren wir Sie als ebenso Betroffene sogar aus dem Blickwinkel. Das entgegengesetzte Verhalten wäre aber hilfreich. Kinder brauchen eine offene Kommunikation über die aktuelle Situation in einer Ihnen angemessenen Sprache um die Ereignisse verstehen zu können und nicht das Vertrauen zur Welt der Erwachsenen zu verlieren.